

Osterpredigt 2021 – Ostersonntag, 4. April 2021 11 Uhr
Stadtkirche Bückeburg
Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke

Markus 16, 1–13

Liebe Gemeinde,

die Erzählung, wie die Osterbotschaft in die Welt kommt, hat alles, was zu Ostern gehört.

Den Gang der Frauen zum Grab – die Furcht angesichts der Veränderungen am Grabe, die erst einmal nicht, aber auch gar nicht zu deuten sind – die Botschaft des Engels, man solle den Lebenden nicht bei den Toten suchen und nicht am Grabe zu lange verweilen – die Begegnung mit dem Auferstandenen selbst – und am Ende Freude in aller Verwirrung und die Pflicht, die Botschaft weiterzusagen.

Grabpflege, Totenwache und Lähmung werden in einer selbstbewussten Art und Weise unterbrochen – die dieses Fest eigentlich auch in unsren Tagen zu dem entscheidenden Fest der Christenheit machen müsste!

Trotz bemalter Eier, Hasen aus Marzipan und ökologisch unbedenklicher Natureierfarbe – treibt das Osterfest den Umsatz deutlich weniger an als Weihnachten. Zumal in Coronazeiten.

Vor allem aber treibt es die Gemüter der Menschen in Deutschland zumindest weniger um als jenes Fest mit der Geburt eines Jungen aus bildungsfernen Schichten und der Herbergssuche eines unverheirateten Paares.

An Weihnachten können Vermarktungsgelüste und Kommerzschelte, Sentimentalität und Sozialkritik – mahnende Bischöfinnenworte und Sozialkritik vermeintlich leichter anknüpfen als an diesem Bericht von der unterbrochenen Grabpflege der Frauen und der Jesusjünger.

Dennoch: bei allen eingängigen Bildern, die das Weihnachtsfest bietet, die Botschaft des Ostermorgens ist es, die die Welt verändert hat und immer noch dabei ist, zu verändern.

Die Dynamik des christlichen Glaubens – hat an Ostern ihren Ausgangspunkt, nicht an Weihnachten.

Die Botschaft des Ostermorgens ist es, die mich zum Glauben lockt und die mein Herz höher schlagen lässt. Was sie besagt?

Kein ewiger Wechsel von Werden und Vergehen liegt über der Natur und unserem Menschenleben – sondern alles, aber auch wirklich alles hat eine unbändige und nicht aufzuhaltende Bewegung zum unzerstörbaren Leben.

Das Leben hat eine Bewegung hinauf zum Ziel – nicht hinab.

Das Leben geht nicht der Verwesung entgegen – sondern der wunderbaren Neuwerdung. Mein Grab und das Grab meiner Lieben, die ich nicht mehr bei mir habe und die ich so vermisse, alles ist nur ein letztlich zu vernachlässigender Übergang – der Tod ein Lachen – weil Christus lebt.

Alle so ängstlichen und pessimistischen Nachrichten dieser Ostertage 2021 von Gefährdungen durch das Virus, alle so verzweifelt und heftig klingende Suche nach Schuldigen für zu langsames Impfen – halten dem nicht stand, dass die Vollendung der Welt ein Festsaal sein wird, nicht ein Totenhaus oder ein gnadenloser Gerichtssaal.

Gott hat den gekreuzigten Christus auferweckt und damit der Welt und unserem Leben eine Richtung nach oben gewiesen, die durch nichts aufzuhalten ist. Am Ende wird es gut und neu – das Leben und diese zerbrechliche und durch menschliche Unversöhnlichkeit gefährdete Welt! Die Weltgeschichte ist kein Gerichtssaal und kein Totenhaus – das Menschen einander bereiten, sondern die Weltgeschichte ein Festsaal mit Tanz und ungeteilter Lebensfreude!

Osterchristen sind wir, wenn wir – Osterhasen aus Marzipan, die uns nur Speck ansetzen lassen, mal beiseite legen – und ein Fest gegen die Trägheit des Lebens und Glaubens begehen!

Die Ostererzählung geht dabei zunächst den Weg alles Sterblichen mit – nimmt die Menschen mit, die davon ausgehen und ausgehen müssen, dass Grabpflege ihre letzte Menschen- und Christenpflicht ist und eben nicht Auferstehensfreude.

Weil diese Bewegung von der Grabpflege zur Lebensfeier in dieser Erzählung liegt, lohnt es sich, sie auch heute, am Ostermorgen nach – und mitzugehen.

1. Die Frauen kommen zur Totenehrung und Grabpflege.

So beginnt die Ostererzählung bei Markus – mit dem Trauergang zum Grab. Die letzte Pflicht den Toten zu gewähren ist diejenige, die Totenwache zu halten und das Grab zu pflegen. Diese Erzählung zeigt in schlichter Schönheit, was Menschen ihren verstorbenen Lieben geben und an Zuwendung erweisen können. Älteste Kulturzeugnisse der Menschheit sind Grabstätten – aber eben auch Gräber, die das persönliche Erinnern möglich machen und dem Erinnern und der Liebe einen Ort und Namen geben.

Insofern ist es schon ein Bruch mit einem höchst wichtigen Kulturgut, wenn wir diese Grabkultur nicht fortsetzen wollten – wenn es mal nur noch Friedwälder und Ruheforste geben sollte, wo der Name des Verstorbenen und die Grabpflege keine wirkliche selbst auferlegte Pflicht mehr sind. »Ich will meinen Angehörigen die Grabpflege nicht zumuten, die haben doch so viel zu tun.« – solche Sätze höre ich oft, sie geben mir immer einen Stich ins Herz. Diese Sätze sind nicht wirklich erfreulich, wir sollten vorsichtig mit ihnen umgehen. Ich finde – wir sollten uns das abverlangen, das Erinnern an Gräbern wachzuhalten! Es ist Zeichen einer humanen, heißt: menschlichen Gesellschaft, sich von Generation zu Generation die Grabpflege abzuverlangen. Die Forderung, alles Leben zu rationalisieren und Grabpflege sich nicht mehr abzuverlangen – haben miteinander zu tun. Es sind die beiden Seiten ein – und derselben Medaille – die da heißt: rationell und mit wenig Zeitaufwand füreinander da zu sein.

2. Der Stein vor dem Grab ist weggewälzt – das Grab ist leer – die Deutung notwendig:

Das ist erst einmal eine Ruhestörung auf dem Friedhof. Die Friedhofsverwaltung wird nicht begeistert gewesen sein. Aber es ist eine erwünschte Ruhestörung. Das bedeutet kurz gesagt: die Grabpflege hat wahrlich ihr Recht – aber eben nur ein vorletztes Recht auf die menschliche Seele.

Die Ostergeschichte hat Humor und lässt Humor erkennen – angesichts des Kampfes gegen die manchmal bleierne Schwere des Lebens. Warum sucht ihr auf dem Friedhof einen Lebenden? Dafür hat der Lebende keine Zeit!

Damit bedeutet uns der Engel: Pflegt die Gräber eurer Lieben – aber seid dessen gewärtig, dass die Fesseln des Todes gesprengt werden. Christus lebt und ihr mit ihm! Sucht den lebenden nicht hier – wendet den Blick vom Grab weg!

Das sagt der Engel den erschrockenen Frauen – und die Frauen sind entsetzt, aber bleiben wach. Osterfreude stellt sich bei ihnen aber auch nicht sofort ein.

Nun gibt es, liebe Gemeinde, viele ehrenwerte Versuche, diese Osterbotschaft des Engels, »Christus lebt, das Grab ist leer«, diese Botschaft zu deuten und verstehbar bzw. nachvollziehbarer zu machen.

»Wenn wir feiern, mitten im Tag, ein Fest der Auferstehung, Waffen werden umgeschmiedet und der Friede ist da« – wendet ein bekannter Liedtext die Auferstehung ins pazifistische-praktische Handeln.

Oder man spricht davon, dass Jesus-Nachfolge für Ostergläubige heißt, sich in seinem ganz persönlichen Lebensweg an Jesus zu orientieren. Im festen und sicheren Glauben der Christenheit lebt Jesus weiter – und das heißt eben Auferstehung, so sagt man. Aber von einem leeren Grab und der Auferweckung eines Toten könne man als aufgeklärter Zeitgenosse nicht gut sprechen.

Man kann das Ostergeschehen in zu kleine Münze übertragen – man kann diesem Welt verändernden Geschehen die Spitze nehmen.

Nur wenn Jesus auferstanden ist, ist wirklich Neues geschehen, das die Welt und die Situation des Menschen verändert.

Denn diese Botschaft besagt in aller Klarheit und Schönheit: Es gibt unzerstörbares Leben – und die Welt geht auf eine Vollendung zu, die Gott bewirken wird.

In der Tat: Nicht der menschlichen Weisheit und Weitsicht verdankt sich diese Hoffnung, sondern der Botschaft des Engels zu Ostern: Der Herr ist auferstanden – es ist der Gott des Himmels und der Erde, der diese Welt vollenden wird. Und die Gefährdungen des Lebens und die Selbstgefährdungen des Menschen – all das wird diesen Weg der Welt nicht aufhalten, den Gott für sie vorgesehen hat.

Wenn wir die Stärke dieser Hoffnung nachvollziehen wollen – dann vielleicht so. Wir brauchen den Glauben an das Unglaubliche, damit positive Veränderung in der Welt möglich wird und ist. Vom Fall der Mauer in Berlin bis zum Frieden im Heiligen Land, auf den die Wohlwollenden in Israel und Palästina so sehr hoffen, gilt: Wer nicht an Wunder glauben kann, kann auch nicht für Veränderungen arbeiten und hat nicht die Kraft zu den Schritten dorthin.

So macht uns der Engel mit seiner Botschaft auf etwas sehr Wichtiges aufmerksam: Menschen, die verlernen, von ihren Hoffnungen zu reden und zu singen, Menschen, die die unverwüstliche Freude am Leben nicht mehr ausdrücken mögen, werden ihren Pflichten wohl noch nachgehen können, sie werden aber eher gelangweilt und traurig bleiben.

Deswegen gehört zu Ostern immer auch das Lachen und der Spott über den langweiligen und alles gleich machenden Tod. (Zwei Osterwitze erzählen!)

3. Und sie liefen eilends weg vom Grab und flohen mit Furcht und Zittern.

Sich dem Leben zuwenden, das gilt gerade für Ostern. Mit der Osterfreude das Leben gestalten, damit endet die Ostererzählung des Markus an dieser Stelle noch nicht. Gerade Christenmenschen sind eben nicht nur scheinbar naive Kandidaten des Jenseits, die sich nur um die unsichtbare Welt kümmern. Sondern sie sind Praktikanten des Diesseits – und zwar sehr entschlossene und entschiedene Praktikanten.

Osterbewegte Christinnen und Christen bringen sich an ihrem Lebensort ein in die Fragen dieser Welt und unserer Zeit. Osterchristen sind diejenigen, die in den Debatten unserer Tage etwas sehr wichtiges einbringen – Gnade und geduldige Barmherzigkeit.

Ein ganzes Jahr buchstabieren wir jetzt das Leben mit der Pandemie. Da ist die Ostergeschichte in der Lage nach einem Jahr Leben mit der Pandemie elektrisierend für mich. Richtet entschlossen den Blick auf die lebenswichtigen Aufgaben – und verweigert euch einem Spiel, das ich ›Sündenbock-Roulette‹ nennen möchte. An der Art und Weise, wie in unsrem Land in diesen Tagen und Wochen über richtige oder falsche Entscheidungen bisweilen sehr erhitzt gesprochen und geurteilt wird, fällt mir etwas auf: Unter Anspannung und Gefahr haben Debatten um Impfstoffe, die richtige Reihenfolge des Impfens, um Besuchspflichten bei Einsamen und andere wichtige Aufgaben der Gegenwart, die aber zugleich unter Verdacht stehen, eine Schärfe erreicht, die nicht gut ist. Das bedarf der Korrektur. Dabei können alle mithelfen. Es ist tödlich, wenn jede Handlung tief misstrauisch beäugt wird, mit Verdächtigungen und empörten Kommentaren versehen wird. In der Presse und in den sozialen Netzwerken. Wo Menschen Entscheidungen fällen müssen, da werden Fehler gemacht! Ohne Frage. Zumal in einer Angelegenheit, die für uns alle in dieser Art neu und unbekannt ist. Zu Gnade und Barmherzigkeit im Umgang mit Fehlern tragen Osterbewegte Christenmenschen bei – gerade dann, wenn so viele auf Schuldigungsuche sind.

Osterbewegte Christinnen und Christen werden in das Zusammenleben von Menschen eine ungeheure Hoffnungsstärke einbringen, die allemal wichtig ist, wenn Menschen auf Grenzen stoßen. Grenzen zu akzeptieren, die uns Menschen zwischen Himmel und Erde gesetzt sind, und darüber die Hoffnung nicht zu verlieren, das können wir lernen aus der Ostererzählung.

Und wir können und dürfen sie auch in unserer Haltung wahr werden lassen. Amen.